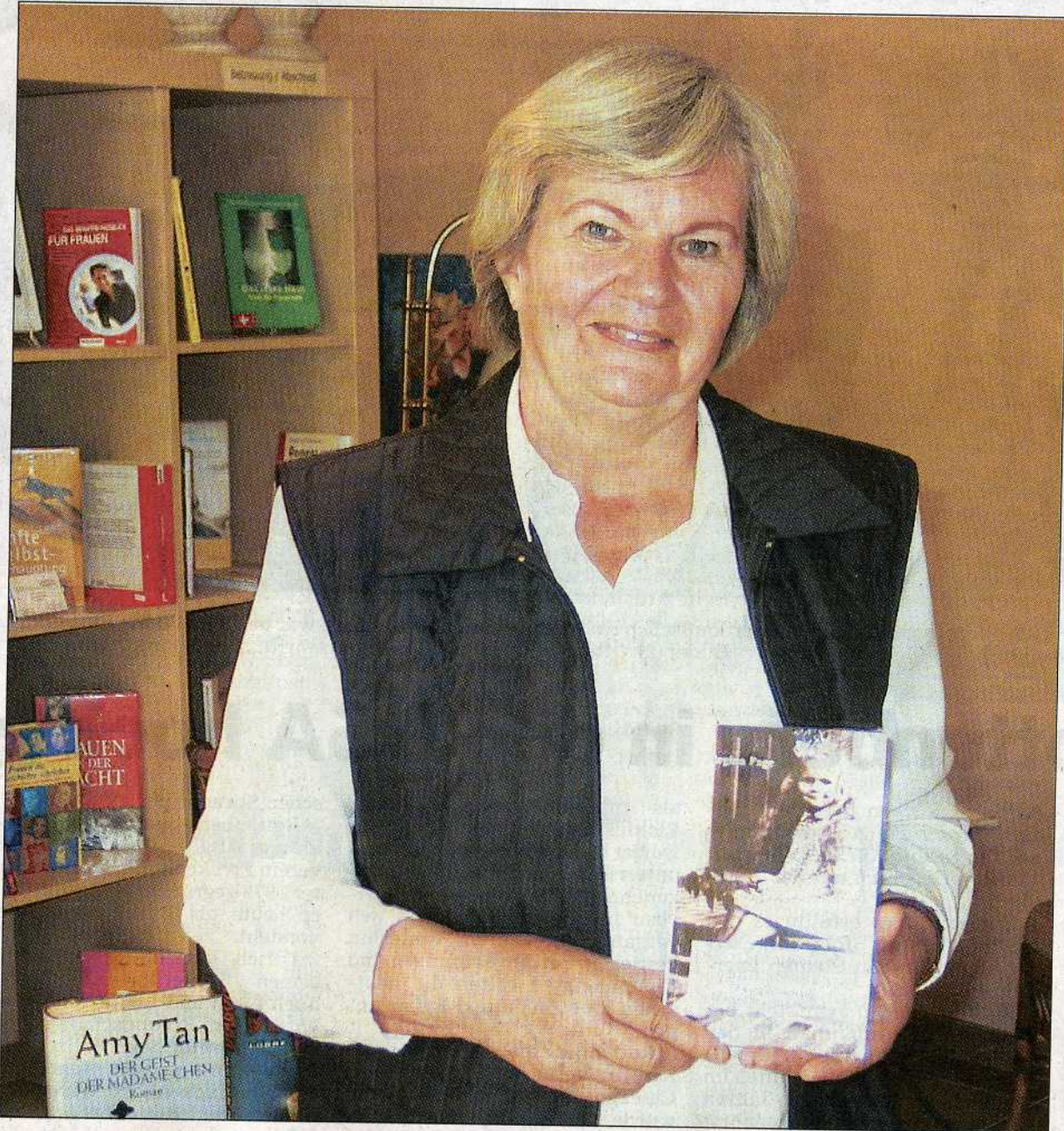




Warendorferin Regina Eppert veröffentlicht Buch



**Qualvolle Erinnerungen** an ihre Zeit als Heimkind bei Nonnen hat die Warendorferin Regina Eppert in einem Buch unter ihrem Mädchennamen Page veröffentlicht.

Bild: Köhler

# Als Nachkriegs-Heimkind von Nonnen traumatisiert

Von ANJA KÖHLER

Warendorf (gl). Es war ein Artikel im „Spiegel“, der ihr gesamtes Leben verändert hat. Im Mai 2003 klingelte bei Regina Eppert das Telefon. Ihre Schwester Elke war sehr aufgeregt: „Regina, hol dir sofort die Zeitschrift, da sind wir beschrieben.“ Erstauen am anderen Ende der Leitung: „Wir? Das kann nicht sein, wir haben doch noch nie mit einer Zeitung in Verbindung gestanden“, antwortet die 63-Jährige verblüfft, die seit zehn Jahren in Warendorf lebt.

Nicht die Frauen waren Gegenstand des Berichts „Unbarmherzige Schwestern“ über die skandalösen Zustände in deutschen Erziehungsheimen in den 50er- und 60er-Jahren von Peter Wensierski, wohl aber ein „Heim für gefallene Mädchen“ in Dortmund, das von den „Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vincenz von Paul“ geführt wurde. Die Frau, die darin erwähnt wurde, Gisela Nurthen, kannten beide. Und nicht nur sie. Die grausamen Erziehungsmethoden der katholischen Nonnen hatten sie am eigenen Leib erfahren. Zur selben Zeit, 1961, waren auch sie als

Fürsorgezöglinge über Jahre im Dortmunder Vincenzheim eingesperrt.

Regina Eppert wurde 1960 vom Jugendamt in die geschlossene Erziehungsanstalt eingewiesen, weil die damals 20-Jährige für zu unreif für eine ordentliche Ehe mit ihrem Verlobten gehalten wurde. Mit ihrer einjährigen Tochter Christine kam sie zu den Vincentinerinnen, durfte ihr Kind aber kaum sehen.

Es folgte ein „Albtraum der Traktierung, Zwangsarbeiten und Qualen durch die Nonnen“, der weder Regina Eppert noch ihre um ein Jahr jüngere Schwester bis heute losgelassen hat. „Plötzlich war alles wieder da“, erzählt die Warendorferin. Erinnerungen, die über Jahrzehnte hinweg verdrängt worden seien. „Noch nicht einmal mit meiner Schwester habe ich über die Zeit im Vincenzheim gesprochen, 42 Jahre nicht.“ Bis dieser Spiegel-Artikel erschien.

Regina Eppert nahm Kontakt zu Gisela Nurthen auf und traf schließlich den „Spiegel“-Autor Peter Wensierski in Berlin. Der Journalist hatte mit seinem Bericht eine Bewegung in Gang gesetzt, die bis heute anhält. Über 500 Briefe aus allen Teilen der

Bundesrepublik, in denen Betroffene ihr Leid als Heimzöglinge in den 50er- und 60er-Jahren schilderten, hätten damals die Redaktion erreicht, weiß Regina Eppert. So wie sie und ihre Schwester Elke hätte der Artikel unzählige ehemalige Heimkinder aus ihrem Lebensalltag gerissen. Nie wirklich verheilte Wunden als Folge von Prügel, Demütigungen, Isolation, Missbrauch, Zwangsarbeiten und Kasernenhof-Drill, ausgeübt durch katholische Nonnen, evangelische Schwestern oder Pater seien bei den einstigen Heimkindern wieder aufgebrochen. Sie wollen reden, den Skandal von damals öffentlich machen. 30, 40, 50 Jahre später.

Auch Regina Eppert. Peter Wensierski recherchiert weiter und habe sie gebeten, ihre Erfahrungen als Kind in der Dortmunder Erziehungsanstalt aufzuschreiben. „Ich habe geschrieben, geschrieben, geschrieben“, sagt sie. Drei Jahre lang. Vor vier Wochen hat sie das Buch „Der Albtraum meiner Kindheit und Jugend – Zwangseinweisung in deutsche Erziehungsheime“ unter ihrem Mädchennamen Regina Page veröffentlicht.

Weiterer Bericht siehe

**Lokalseite 3**



**Das Gesicht einer 17-Jährigen** mit schwerer Kindheit: Regina Eppert leidet noch heute.

# „Schläge im Namen des Herrn“ eingesteckt

Von ANJA KÖHLER

**Warendorf (gl).** Nicht nur ihr eigenes Buch hat die Warendorferin Regina Eppert über ihre qualvollen Erlebnisse als Heimkind (siehe auch Lokalseite 1) geschrieben. Ihre Erinnerungen an ihr Leid als Fürsorgezögling und die rigiden Erziehungsmethoden der Nonnen finden zudem Berücksichtigung in dem Buch „Schläge im Namen des Herrn – die verdrängte Geschichte der Heimkinder in der Bundesrepublik“, das der „Spiegel“-Redakteur Peter Wensierski im Februar dieses Jahres veröffentlicht hat.

Das Buch des Journalisten schlägt hohe Wellen. Presse und Fernsehen werden aufmerksam. Die Erlebnisberichte der einstigen Heimkinder aus den 50er-, 60er- und sogar noch 70er-Jahren sind erschütternd. Es waren unvorstellbare Bedingungen, die hunderttausend Zöglinge täglich erdulden mussten: „Eingewiesen

manchmal nur deshalb, weil sie den rigiden Moralvorstellungen der Zeit widersprachen, wurden Heimkinder jahrelang gedemütigt, geschlagen, zur Strafe eingesperrt, ausgebeutet“, schreibt Peter Wensierski.

„Schläge im Namen des Herrn‘ ist der Schlüssel zu allem, was im vergangenen halben Jahr passiert ist: Endlich werden wir ernst genommen. Das war vorher nicht der Fall. Man hat uns nicht geglaubt oder wollte solche Berichte als Einzelfall abtun“, betont Regina Eppert. Kirchen und Wohlfahrtsverbände müssten sich jetzt der Verantwortung stellen, fordert die Warendorferin.

Ihre Arbeit als Zweite Vorsitzende des „Vereins ehemaliger Heimkinder“ profitiert ebenfalls von dem Buch. Der Verein wurde im Oktober 2004 gegründet. Er will ein Sprachrohr für ehemalige Heimzöglinge sein, Therapiemöglichkeiten für Betroffene vermitteln, Treffen Ehemaliger in alten Heimen organisieren, Ausstellun-

gen realisieren, Lebensgeschichten sammeln und mit Verantwortlichen wie Wohlfahrtsverbänden und Kirchenoberen sprechen. Es werde zudem überlegt, Klage auf materielle Entschädigung zu erheben oder Rentenanwartschaften durchzusetzen. Eine Petition liege dem Bundestag vor, so die 63-Jährige.

Wichtiger noch sei jedoch endlich ein Eingeständnis von Schuld der Verantwortlichen, damit die betroffenen Heimkinder ihre Würde zurückerlangen könnten. „Bis heute weiß ich nicht, warum mir das angetan wurde“, sagt Regina Eppert. Sie hätte auf das Leben vorbereitet werden sollen, doch genau das Gegenteil sei eingetreten: „Stattdessen haben sie uns nach ihrer Methode umfunktioniert“, bekennt sie in ihrem Buch. Und weiter: „Die Folgen haben uns das Leben erschwert, in der Partnerschaft, im Berufsleben, denn den Aufenthalt in dieser Anstalt haben wir vor lauter Scham verheimlicht.“

Regina Page

DER ALBTRAUM MEINER  
KINDHEIT UND JUGEND

Zwangseinweisung  
in deutsche Erziehungsheime

Fachverlag

Über ihr Kindheits-Trauma als Heimkind hat die Warendorferin Regina Eppert (Page) geschrieben.